

Die Heizung kann schnell ersetzt werden

Heiztechnologien werden immer leistungsfähiger bei gleichzeitig sinkendem Energieverbrauch und Emissionen. Da lohnt es sich, über einen Tausch nachzudenken. Doch viele werden von den Kosten abgeschreckt – zu Recht?

BENJAMIN MARQUARDT

Detmold-Jerxen-Orbke. Es ist wohl eine Schreckensvorstellung vieler Hausbesitzer: Der Tausch der Heizungsanlage. Vielen graut es vor den hohen Investitionskosten, die sie auf sich zukommen sehen. Unsicherheit kommt zudem bei der Frage auf, wann ein Tausch fällig ist. Klar, wenn die Anlage defekt ist, muss eine Neue her, um nicht zu frieren. Doch da gibt es ja noch die Energiesparverordnung, die unter anderem den Tausch ineffizienter Anlagen mit 30 Jahren und mehr auf dem Buckel vorschreibt. Was nun?

Hier kann Alexander Schlichting so gleich Entwarnung geben. Der Ingenieur und Geschäftsführer des gleichnamigen SHK-Fachbetriebs Jerxen-Orbke erklärt, dass die Tauschpflicht etwas komplexer ist und sich nicht nur nach dem Alter des Kessels richtet. „Von der Tauschpflicht betroffen sind die Anlagen mit 30 Jahren oder älter in Mehrparteienhäusern“, wie Schlichting ausführt. Eine Ausnahme bilden darüber hinaus Niedertempera-

tur- oder Brennwertkessel, die zudem noch mit einer witterungsgeführten Regelung ausgestattet sind. „Die Austauschpflicht gilt ebenfalls nicht für Ein- oder Zweifamilienhäuser“, erläutert

schlichting auch so-

gemäß um die Pflege der Heizungsanlage zu kümmern oder schon frühzeitig einen Austausch ins Auge zu fassen. Natürlich hängt die Wahl des neuen Systems von einigen Voraussetzungen

an Energie zur Wärmeerzeugung benötigt wird, muss mit dem Output, also die tatsächlich erzielte Wärmeleistung, in einem günstigen Verhältnis stehen, sonst macht es wenig Sinn.“

Steht ein Konzept, kann der Heizungstausch schnell über die Bühne gehen. „Im Durchschnitt dauert der Abbau des alten und

Einbau des neuen Systems bei einer klassischen Gas- oder Ölheizung einen Tag“, erläutert der Geschäftsführer von

Schlichting Haustechnik.



FOTO: PIXABAY

ter der Ingenieur weiter. Am besten sei es, man informiere sich vorab genau bei einem SHK-Fachbetrieb oder dem Bezirksschornsteinfegermeister, weil so die individuelle Situation am besten geklärt werden könne.

Doch ein Kesseltausch kann und sollte nicht nur Angst hervorrufen, er kann auch Sinn ma-

gleich ein Beispiel. „Ein Konstanttemperaturkessel fährt ganzjährig unabhängig von der Außentemperatur mit circa 65 Grad. Da wird natürlich unnötig Energie verbraucht“, erklärt er. Hinzu kommt, dass es für diese zumeist älteren Anlagen irgendwann mal keine Ersatzteile gibt, beispielsweise, weil es den Hersteller schon nicht mehr gibt“, fügt Schlichting noch hinzu. Das ist ein gehöriges Risiko, gerade in der kalten Jahreszeit, weil man dann im Kalten sitzt und eine kurzfristige Reparatur unmöglich ist.

Überhaupt ist kurzfristig immer schwierig, wenn es um das Beheben von Heizungsdefekten geht. Oft ist es so, dass ein Monteur nicht sofort rauskommen kann – schließlich drängen noch andere Aufträge. „In unserer Firma haben wir uns zum festen Grundsatz gemacht, dass wenn bei uns ein Kunde in Not anruft, bis abends einer unserer Monteure bei ihm war“, erklärt Schlichting. Allerdings: „Das gilt nur für Kunden, die wir kennen; neue Anrufer müssen sich unter Umständen etwas gedulden.“

Daher ist es sinnvoll, sich re-

ab, die im engen Austausch mit dem SHK-Betrieb des Vertrauens erörtert werden sollten. Doch man richte sich soweit es geht nach den Kundenwünschen. „Es geht darum, was der Kunde möchte. Dann gucken wir, ob das machbar ist. Aber es passiert bei uns nichts ohne eine eingehende, faire Beratung vorab. Nur so geht es“, meint Schlichting. Dies sei Teil der Firmenphilosophie.

„Ein Beispiel: Ein Kunde hat ein Haus aus den 1960er Jahren, in dem sich überall und in jeder Nische kleine Heizkörper befinden. Wenn sich der Kunde nun für Erdwärme entscheidet, wird es schwierig, da die Heizkörper dafür zu klein sind und eine hohe Vorlauftemperatur benötigen. Dadurch ergibt sich kein Einsparungsvorteil“, erklärt Alexander Schlichting. Man könne natürlich größere Heizkörper einbauen, doch dann entstünden neue Kosten und wieder müsse geguckt werden, ob sich das überhaupt lohnt.

„Bei neuen Heizungssystemen spielen viele Faktoren rein: regionale Wertschöpfung, geringe Investitionskosten, Förderungen und der Energieverbrauch. Der Input, also das, was

Was der Kunde am ehesten brauche – Warmwasser oder Heizung – werde als erstes eingerichtet, die gesamte Montage und Einrichtung dauere zwei bis drei Tage, führt der Ingenieur weiter aus.

Fördergelder nicht vergessen

Da eine neue Heizung einige Tausend Euro kostet, kann man schon von einer Großinvestition sprechen. Um Hausbesitzern hier etwas unter die Arme zu greifen, gibt es zahlreiche Förderprogramme. Alle Anforderungen und Bedingungen zu überblicken, ist für Laien nicht einfach. Zum Glück können die Profis vom SHK-Handwerk weiterhelfen, wie zum Beispiel bei Schlichting Haustechnik. „Wir übernehmen mit externen Beratern den gesamten Prozess von Beantragung bis zur Bewilligung“, betont Alexander Schlichting. (qdt)



Alexander Schlichting versucht für seine Kunden immer die richtige Lösung zu finden. FOTO: BENJAMIN MARQUARDT